

Die Geheimnisse einer Schneedecke lüften

Um Skipisten oder Strassen zu schützen, sprengen Sicherheitsverantwortliche oft vorsorglich Lawinen. Stephan Simioni untersucht, was dabei in der Schneedecke passiert.

Von Christine Huovinen, WSL-Institut für Schnee- und Lawinenforschung SLF, Davos

Einen ersten Sprengkurs absolvierte er bereits im Studium. «Einfach aus Spass. Und wo sonst kommt man so leicht dazu?» Damals wusste Stephan Simioni noch nicht, dass er dieses Handwerk bald regelmässig anwenden würde – bei seiner Doktorarbeit am WSL-Institut für Schnee- und Lawinenforschung SLF.

Was passiert bei einer Sprengung?

Seit November 2012 untersucht der 30-jährige ETH-Bauingenieur, was genau während einer Lawinensprengung in der Schneedecke vor sich geht. Die Sprengladungen zündet er dabei selber, auf einem Schiessplatz in Hinterrein. Mit Videokameras verfolgt er, ob und wo nach der Sprengung ein Bruch in der Schneedecke entsteht und wie schnell sich dieser ausbreitet. Beschleunigungssensoren messen, wie stark sich die Schneedecke verformt und Mikrofone erfassen, wie sich die Druckwelle, die bei einer Sprengung entsteht, über der Schneedecke fortbewegt. Für nächsten Winter plant er Versuche, mit denen er die Wirkung verschiedener Sprengmethoden vergleichen kann – gerade für Praktiker ein wichtiger Anhaltspunkt. Eine Gruppe von Sicherheitsverantwortlichen verschiedener Kantone und Skigebiete begleitet

deshalb die Doktorarbeit. Auch das Bundesamt für Umwelt als Geldgeber legt Wert auf handfeste Ergebnisse: So sollen am Ende der Dissertation nicht nur Artikel in wissenschaftlichen Zeitschriften stehen. Simioni hat auch den Auftrag, einen Standardtest zum Vergleich der Sprengmethoden zu präsentieren. Ausserdem entwickelt er ein Compu-

termodell, das hilft zu entscheiden, in welchem Gelände sich welche Art von Lawinensprengungen am besten eignet.

Forschen zwischen Uni und Gelände
Simioni pendelt für Vorlesungen während seiner Doktorarbeit regelmässig nach Zürich und auch sein Doktorvater arbeitet an der ETH.

Trotzdem haben es dem Flachländer aus Andelfingen die Arbeit in den Bergen und die familiäre Atmosphäre am SLF angetan. «Besonders schätze ich, dass ich die Materie Schnee hier direkt vor der Haustür habe und gemeinsam mit anderen Fachspezialisten untersuchen kann. Ich könnte mir deshalb gut vorstellen, auch längerfristig am SLF zu bleiben.»



Stephan Simioni bei Sprengversuchen in Hinterrein.

Bild J. Schweizer

Arbeitslos – wie weiterbilden?

Einen halbjährigen Englischkurs in Hawaii, eine Weiterbildung zur Modedesignerin in Paris oder eine Ausbildung zum Berufspiloten – das alles und noch mehr soll die Arbeitslosenversicherung an Aus- und Weiterbildungen bereits bezahlt haben. Trotz dieser immer wieder kursierenden Gerüchte präsentiert sich die Realität etwas anders.

Von Paul Schwendener, Amtsvorsteher Amt für Industrie, Gewerbe und Arbeit Graubünden

Nicht selten gelangen Arbeitslose mit recht teuren und teilweise auch ausgefallenen Weiterbildungswünschen ans Regionale Arbeitsvermittlungszentrum (RAV). Dabei wird jeweils behauptet, dass andere Kantone solche Kurse bezahlen.

Ziel ist die Arbeitsmarktfähigkeit

Ziel sämtlicher Bildungsmaßnahmen der Arbeitslosenversicherung ist die Erreichung oder Verbesserung der sogenannten Arbeitsmarktfähigkeit. Arbeitsmarktfähigkeit ist die Fähigkeit zur Teilnahme am ersten Arbeitsmarkt. Sie ist das Ergebnis der Übereinstimmung der Anforderungen der Arbeitswelt mit den persönlichen, fachlichen, sozialen und methodischen Kompetenzen sowie der Gesundheit des Individuums.

Schlüsselkompetenzen sind gefragt

In einer weltweit vernetzten multikulturellen Informationsgesellschaft genügen gute Berufskennnisse bei Weitem nicht mehr. Ebenso wichtig – oder gar wichtiger – sind gute Kompetenzen in den anderen Schlüsselqualifikationen. Diese werden häufig wie folgt unterteilt: Sozialkompetenz, Selbstkompetenz, Methodenkompetenz und Sachkompetenz. Es handelt sich um die Summe von Fähigkeiten, Persönlichkeitsmerkmalen und Wissensselementen, welche eine Person befähigen, den individuellen, beruflichen und gesellschaftlichen Anforderungen gerecht zu werden.

Wer beurteilt Arbeitsmarktfähigkeit?

Es gibt eine Vielzahl von Fachleuten sowie Tests zur Überprüfung der Arbeitsmarktfähigkeit. Im Falle der Arbeitslosigkeit gehört es zu den anspruchsvollen Aufgaben der Personalberaterin respektive des Personalberaters, im Gespräch mit der stellensuchenden Person, deren Arbeitsmarktfähigkeit zu beurteilen sowie allfällige Defizite des Arbeitssuchenden zu erkennen. Bei festgestellten Defiziten wird in einer zweiten Phase – ebenfalls im Gespräch mit der stellensuchenden Person – ein Aktionsplan erarbeitet. Dieser gibt darüber Auskunft, welche Massnahmen zu ergreifen sind, um die Arbeitsmarktfähigkeit einer Person wiederzuerlangen, respektive sie zu verbessern.

Keine Wunschprogramme

Die Arbeitslosenversicherung (ALV) bezahlt Weiterbildungen, welche die angestrebte Arbeitsmarktfähigkeit der Versicherten verbessern. Infrage kommen dabei die kollektiven Weiterbildungskurse des Kiga (siehe dazu www.kiga.gr.ch), aber auch Angebote von verschiedenen Bildungsinstituten. Die maximale Dauer der Weiterbildung darf in der Regel sechs Monate nicht überschreiten. Nicht bezahlt werden können persönliche Weiterbildungs- oder Umschulungswünsche, welche mit Bezug auf die Arbeitsmarktfähigkeit nicht notwendig sind.



Teamfähigkeit, eine sehr wichtige Sozialkompetenz in der heutigen Arbeitswelt.